



Dr. Günther Loewit PRESSEINFORMATION

Neues Buch von Bestsellerautor Dr. Günther Loewit:

„Sterben – Zwischen Würde und Geschäft“

Alljährlich sterben in Österreich rund 80.000 Menschen. „Unter Protest“, denn der Tod wurde zum Feindbild erklärt, das Sterben als medizinisch-gesellschaftliches Versagen definiert. Daher wird bis zum letzten Augenblick um eine Verlängerung des Lebens gekämpft – um jeden Preis und egal, welche körperlichen oder seelischen Schmerzen dies dem Sterbenden verursacht. In seinem neuen Buch „Sterben – Zwischen Würde und Geschäft“ entlarvt Arzt und Bestsellerautor Dr. Günther Loewit die herrschende Sterbefeindlichkeit als Resultat von gesellschaftlichem Egoismus.

Viele Facetten eines Tabu-Themas

„Wer zum Leben ja sagt, sagt immer auch zum Tod ja“, betont Autor Dr. Günther Loewit, gebürtiger Tiroler und seit vielen Jahren Allgemeinmediziner in Marchegg, in seinem ebenso leidenschaftlich-gesellschaftskritisch wie trostvoll geschriebenen neuen Buch. „Sterben – Zwischen Würde und Geschäft“ spart keine Facette dieses zum Tabu gewordenen Themas aus: den Verdrängungsmechanismus der „Spaßgesellschaft“, die Geschäftsinteressen der „Lebensverlängerungsindustrie“, Abschiebestrategien im privaten wie im gesellschaftlichen Bereich. Und nicht zuletzt die fragwürdige Rolle einer Medizin, die sich zunehmend als Geschäftsidee oder Religionsersatz versteht.

„Sterben – Zwischen Würde und Geschäft“ ist im Haymon-Verlag erschienen und Loewits drittes Sachbuch, nachdem er zuvor bereits mehrere Romane verfasst hatte. Anhand zahlreicher authentischer Beispiele zeigt der Arzt und Schriftsteller auf, dass Individualität und Würde im Sterben ebenso selbstverständlich werden müssen wie im Leben. „Das Buch ist für alle geschrieben, die über das Leben nachdenken wollen und begreifen, dass man den Tod weder systematisch ausblenden sollte noch vor ihm Angst haben muss“, so der Autor.

Spaß- und Lustgesellschaft: Kein Platz für den Tod

„Nicht den Tod sollte man fürchten, sondern dass man nie beginnen wird zu leben“, zitiert Loewit in seinem Buch den römischen Kaiser Marcus Aurelius. In der Spaß- und Lustgesellschaft unserer Tage werde das Sterben ausgegrenzt, man stirbt unsichtbar, unwirklich und isoliert vom Alltag. „Allein schon aus biologischer Sicht ist der Tod aber das Ziel des Lebens, seine Verdrängung muss daher als Krankheitssymptom der Gesellschaft bewertet werden“, meint Loewit und kritisiert: „Wir sagen immer nur ‚bitte noch mehr‘ und nie ‚danke dafür was war‘“.

Dementsprechend werde der Tod im eigenen Lebensplan nicht berücksichtigt: „Er kommt weder als Erwartung noch als akzeptabler Endpunkt vor. Nur ein Narr würde



Dr. Günther Loewit PRESSEINFORMATION

ihn gar als Ziel des eigenen Lebensentwurfes sehen. Auf einem Markt, auf dem vor allem materiell hochwertige Güter erstrebenswert sind, kann der Tod als totale Antithese zur eigenen Existenz nicht mithalten.“

Medizin und Tod

Unterstützung im letztlich ebenso sinn- wie aussichtslosen Kampf gegen das Sterben sucht die weitgehend areligiös gewordene Gesellschaft bei der neuen „Gottheit in weiß“. „Eine moderne Medizin, die sich die Bekämpfung des Todes zum obersten Prinzip gemacht hat, trifft heutzutage auf eine Gesellschaft, die den Tod als natürliches Lebensphänomen weit von sich geschoben hat. Der Tod ist die letzte und bislang unbesiegte Krankheit“, schreibt Loewit. Unheilbares weist der moderne Krankheitsbegriff daher reflexartig von sich und lagert es in die Palliativmedizin aus – eine Art medizinische „bad bank“.

„Es sollte verhindert werden, dass 90-jährige Menschen, die im Sterben liegen, Magensonden erhalten, dialysiert werden und eine neue Hüfte implantiert bekommen“, fordert Loewit. Und dass sie mit Hubschraubern und Notarztwagen zu letzten Untersuchungen und intensivmedizinischen Behandlungen ins Krankenhaus transportiert werden, um dort am Ende noch ein paar Monate oder gar Jahre im Wachkoma zu verbringen. Das alles sei zwar oft ein prima Geschäft für die so genannte Gesundheitsindustrie – immerhin kostet jeder Sterbende im Jahr seines Todes zehn Mal mehr als ein Gleichaltriger, der weiterlebt. Mit Menschenwürde habe das aber ganz und gar nichts gemeinsam.

Sterben verboten

„Zur Zeit hat es den Anschein, dass niemand mehr den Mut aufbringt, Behandlungsstopps zuzulassen“, heißt es in „Sterben – Zwischen Würde und Geschäft“. „Jeder gut ausgebildete, engagierte Arzt wird den Tod eines Patienten immer mit eigenem Versagen gleichsetzen. Niemand bringt den Satz über die Lippen, dass die Gesellschaft den Tod endlich wieder als essentiellen Bestandteil des Lebens akzeptieren muss. Stattdessen wird von primärem und sekundärem Therapieverzicht, Patientenautonomie und Fürsorge, Behandlungsqualität und Therapieabbruch gesprochen. Dass in dem Satz ‚Wir lassen einen Menschen einfach sterben‘ unendlich viel Güte, Weitsicht und gelebtes Mitleid eingeschlossen sein könnte, käme keinem Verantwortlichen in den Sinn. Nein, einen Menschen einfach sterben zu lassen, kann nur kriminell im Sinne der unterlassenen Hilfeleistung und dem Vorenthalten der Segnungen der modernen Medizin sein.“

Den Ruf „Sterben verboten“ beziehe die egoistische, überalterte Wohlstandsgesellschaft nur auf sich selbst. Und er sei von osteuropäischen Pflegekräften, die Angst um ihren Arbeitsplatz haben, ebenso zu hören wie von Angehörigen, die ein schlechtes Gewissen mit Liebe verwechseln, kritisiert Loewit.



Dr. Günther Loewit PRESSEINFORMATION

Würde und Geschäft

Mit Leidenschaft fordert der engagierte Mediziner Loewit: „Wir müssen weg vom Normieren und Reglementieren. Stattdessen müssen wir wieder ‚Augen-Blicke‘ haben, miteinander reden und einander zuhören lernen. Auch und gerade im Umgang mit alten und sterbenden Menschen.“ Allerdings werde das nur möglich sein, wenn man die Medizin wieder den Patienten und ihren Ärzten zurückgibt.

90 Prozent aller Menschen wollen laut Umfragen zu Hause sterben, und doch stirbt letztlich mehr als die Hälfte von ihnen im Krankenhaus oder Pflegeheim. Menschlich abgeschoben, vom System aber unter Aufbietung exorbitanter finanzieller Mittel ungefragt am manchmal nur noch qualvollen Leben erhalten.

*Dr. Günther Loewit, „Sterben – Zwischen Würde und Geschäft“
Haymon Verlag, Innsbruck 2014, ISBN 978-3-85218-971-0
328 Seiten, 12,95 Euro*

Presseanfragen bitte an: PR-Büro Halik, Sparkassaplatz 5a/2, 2000 Stockerau,
Tel.: 02266/67477, E-Mail: office@halik.at